

Weissagen – der prophetische Dienst (2)

»Es wird an ihnen die Weissagung Jesajas erfüllt, die lautet: Mit Gehör werdet ihr hören und doch nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen und doch nicht wahrnehmen; denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehört, und ihre Augen haben sie geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heile.« (Mt 13,14f.)

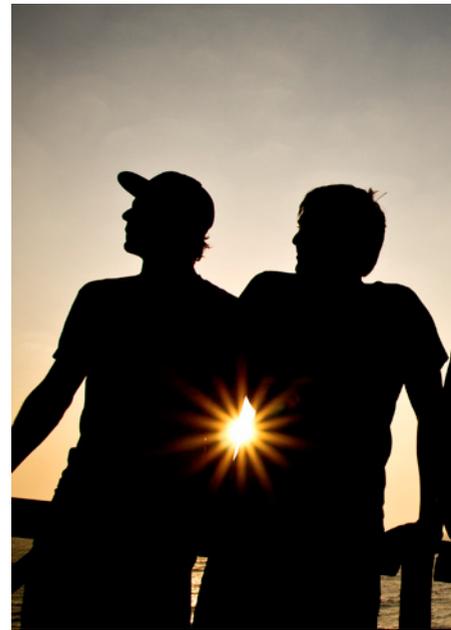
Das Vorbild der Propheten (Fortsetzung)

Zeichenhandlungen als Begleitung der prophetischen Botschaft

Gott will die den Propheten anvertraute Gerichtsankündigung durch Zeichenhandlungen unterstreichen und verdeutlichen. So wird etwa Hosea auferlegt, eine Hure zur Frau zu nehmen und den von ihr geborenen Kindern Namen zu geben, die auf das bevorstehende Gericht hindeuten (vgl. Hos 1,2–9). Jesaja soll seinem Sohn den Namen »Schnell-Raub Eile-Beute« geben, um das Gericht über Damaskus und Samaria zu weissagen (vgl. Jes 8,1–4). Später soll er nackt und barfuß gehen, als »Zeichen und Wahrzeichen« bezüglich des Unheils, das Ägypten und Kusch treffen wird (vgl. Jes 20,2–4).

Jeremia soll als Zeichen des Gerichts über Jerusalem ehe- und kinderlos bleiben (vgl. Jer 16,1f.), er soll zur Unterstreichung der Ankündigung des Verderbens über den »Hochmut Judas und den großen Hochmut Jerusalems« einen leinenen Hüftgurt kaufen und anlegen, ihn dann aber am Euphrat verbergen und »nach vielen Tagen« dort wieder ausgraben. Das eingetretene Verderben des Hüftgurts soll ein Zeichen für das Verderben des Volkes und die Ursache seines Gerichts darstellen (vgl. Jer 13,1–11). Später soll Jeremia als Zeichen des über Jerusalem kommenden Unheils »vor den Ältesten des Volkes und vor den Ältesten der Priester« einen Tonkrug zerbrechen (vgl. Jer 19,1.10f.). Schließlich soll er Stricke und Jochstangen auf seinen Hals legen sowie solche an die Könige der Nachbarvölker senden, um sie aufzufordern, Nebukadnezar zu dienen (vgl. Jer 27,2f.; 28,10–14).

Hesekiel werden verschiedene Zeichenhandlungen auferlegt, die schwere persönliche Einschränkungen für ihn mit sich bringen, um die Belagerung Jerusalems und die daraus folgende Hungersnot bildhaft darzustellen (Hes 4,1–17). Später muss er als Wahrzeichen für die Verschleppung des Hauses Israel sich Gepäck machen, es bei Tage hinaus und am Abend durch die Mauer tragen (vgl. Hes 12,3–12). Weiter soll er angesichts des gegen Jerusalem und das Land Israel »aus der Scheide gezogenen, geschärften und geschliffenen Schwertes« vor den Augen des Volkes stöhnen, um Hilfe schreien, heulen und sich auf die Hüf-





ten schlagen (vgl. Hes 21,11.17.19). Und er soll als Gleichnis dieses Gerichts Fleisch in einem verrosteten Topfgarkochen, ihn dann ausleeren, die Knochen anbrennen lassen und zuletzt den Topfboden zum Glühen bringen, um – »vergebliche Mühe!« – den Rost abzuschmelzen (vgl. Hes 24,3–12). Schließlich wird Hesekiel noch untersagt, nach dem Tod seiner Frau Totenklage zu halten – zum Zeichen, dass auch den dem Gericht Entkommenen die Trauer über das Unheil Jerusalems verwehrt sein wird (vgl. Hes 24,15–17).

Fürbitte für das Volk

Zum Dienst des Propheten gehört auch die Fürbitte für das von der Gerichtsdrohung betroffene Volk. So verwendet sich Amos, nachdem ihm in zwei Visionen Gericht über Israel angekündigt worden ist, für dieses mit der Bitte: »Herr, HERR, vergib doch!«, bzw. »Herr, HERR, lass doch ab! Wie sollte Jakob bestehen? Es ist ja so klein« (Am 7,2.5), und er erreicht auch wirklich einen Aufschub, wenn auch kein endgültiges Vorübergehen des Unheils. Dagegen bleibt Hesekiels Eintreten für den »Rest Israels« von vornherein unerhört (vgl. Hes 9,8–10), und Jeremia wird sogar dreimal ausdrücklich verwiesen, für das Volk zu bitten (vgl. Jer 7,16; 11,14; 14,11f.). Aber später wird er doch noch einmal in einem Buß- und Bittgebet für das dem Gericht ausgelieferte Jerusalem vor dem HERRN eintreten und von diesem – über die Bestätigung seines Gerichtshandelns hinausgreifend – die Verheißung seiner endgültigen Wiederzuwendung und Zurückbringung in Güte und Treue erhalten (vgl. Jer 32,16–44). Und in ganz ähnlicher Weise findet man auch inmitten der Visionen Daniels ein ergreifendes Bußgebet eingefügt, in dem dieser sich mit der Geschichte seines Volkes in Auflehnung gegen das Gesetz des HERRN einsmacht und ihn um Erbarmen für Israel und sein »verwüstetes Heiligtum« anfleht (vgl. Dan 9,3–19).

Das Leiden der Propheten

Die durchgängige Abweisung der Mahn- und Drohworte der Propheten gipfelt in deren persönlicher Bedrohung und Anfeindung. So wird Amos zur Flucht vom Ort seiner Prophezeiung in Bethel gezwungen (vgl. Am 7,12f.). Insbesondere aber ist Jeremia vielfältigen Leiden ausgeliefert: In seiner Heimatstadt wird er mit dem Tod bedroht (vgl. Jer 11,18f.); der Priester Paschur, Oberaufseher des Tempels, schlägt ihn und legt ihn über Nacht in den Block (vgl. Jer 20,1f.). Ein anderes Mal wird er nur durch die Einsprache der Obersten vom Tod errettet, der von den Priestern und Propheten gefordert worden ist (vgl. Jer 26,7–19). Dann wird er aber doch noch einmal gefangengesetzt und sogar in eine Zisterne geworfen, aus der er erst durch das Eingreifen eines kuschitischen Hofbeamten gerettet wird (vgl. Jer 37,11 – 38,13). Nach der Zerstörung Jerusalems verliert sich seine Spur in Ägypten, wohin er zusammen mit dem gegen das Wort des HERRN wiederum ungehorsamen »Rest von Juda« weggeführt worden ist (vgl. Jer 43,4–7).

Zu diesen Leiden, die den Propheten durch ihre Feinde zugefügt werden, treten – wohl noch weit schmerzhafter – solche Leiden hinzu, die durch die äußere und innere Mitbetroffenheit mit denen verursacht werden, auf die ihre Gerichtankündigung zielt. Solche Leiden und Schmerzen sind es vor allem, die als Klagen vor diesen, damit zugleich aber auch vor Gott selbst ausgeschüttet werden und zum Teil gar Gottes eigenes Klagen in sich aufnehmen.

Die Klagen der Propheten

Verschiedentlich sind Klagelieder Bestandteil einer Gerichtsbotschaft; der HERR lässt sie etwa anstimmen über die »Fürsten Israels« – konkret über zwei Könige, die gefangen nach Ägypten bzw. nach Babel weggeführt worden sind (vgl. Hes 19,1–14) –, über Tyrus und seinen König (vgl. Hes 27,1–36; 28,11–19) sowie über den Pharao (vgl. Hes 32,1–16). Umgekehrt richtet der Prophet Habakuk seine Klage selbst unmittelbar an den HERRN: »Wie lange, HERR, rufe ich schon um Hilfe, und du hörst nicht! Wie lange schreie ich zu dir: Gewalttat! – doch du rettest nicht?« (Hab 1,2; vgl. 3.4.12–17), und der HERR antwortet darauf zweimal ausführlich und schließt darin eine Heilsverheißung ein (vgl. Hab 1,5–11; 2,1–5).

Anrührender noch aber sind solche Klagen, die aus dem Mitleiden der Gerichtsboten mit den von ihrer Botschaft Betroffenen geboren sind. So ruft Amos aus: »Hört dieses Wort, das ich über euch als Totenklage anhebe, Haus Israel! Gefallen ist die Jungfrau Israel, sie steht nicht wieder auf. Hingeworfen liegt sie auf eigenem Boden, niemand richtet sie auf« (Am 5,1f.). Leidenschaftlicher verleiht Micha seinem Schmerz Ausdruck: »Darum [wegen des Gerichts über Samaria und Jerusalem] will ich klagen und heulen, will barfuß und nackt gehen. Ich will Wehklage halten wie die Schakale und Trauer wie die Strauße. Denn unheilbar ist der Schlag des HERRN« (Mi 1,8f.).

Jesaja schämt sich wegen seines Mitleidens mit dem von ihm vorhergesagten Gericht über Jerusalem: »Schau weg von mir! Bitterlich weinen muss ich. Dringt nicht darauf, mich zu trösten über die Verwüstung der Tochter meines Volkes!« (Jes 22,4). Und gar über die vorausgeschauten Katastrophe der Verwüstung Babels, des Erzfeindes seines Volkes, erhebt er tief bewegt Klage: »Darum sind meine Hüften voll Beben, Wehen haben mich gepackt wie die Wehen einer Gebärenden. Ich krümme mich, dass ich nicht hören, bin bestürzt, dass ich nicht sehen kann. Mein Herz rast, Schauder hat mich überfallen. Die Dämmerung, die ich liebe, hat er [der HERR] mir in Schrecken verwandelt« (Jes 21,3f.).

Den ausgedehntesten Raum und ergreifendsten Ausdruck aber nimmt die Klage in den Weissagungen des Propheten Jeremia ein. Schon dort, wo für Juda und Jerusalem noch eine Aufforderung zur Demütigung und Umkehr ergeht, muss er in der Vorausschau, dass dieser doch kein Gehör geschenkt wird, hinzufügen: »Wenn ihr aber nicht hört, wird meine Seele im Verborgenen weinen wegen eures Hochmuts. Und bitter weinen wird mein Auge und von Tränen fließen, weil die Herde des HERRN gefangen weggeführt wird« (Jer 13,17). Und wenn keine Hoffnung auf Umkehr mehr





gegeben ist, sondern das Gericht unausweichlich wird, ist dies erst recht ein Grund zum Mitleiden: »Über die Berge will ich ein Weinen und eine Totenklage erheben und über die Weideplätze der Steppe ein Klagelied. Denn sie sind verbrannt, sodass niemand mehr hindurchzieht und man den Lärm der Herde nicht mehr hört. Sowohl die Vögel des Himmels als auch das Vieh sind geflohen, weggezogen« (Jer 9,9). »Nacht und Tag fließen meine Augen von Tränen und kommen nicht zur Ruhe. Denn die Jungfrau, die Tochter meines Volkes, liegt mit schwerer Verletzung, mit einer sehr schmerzenden Wunde zerbrochen da« (Jer 14,17; vgl. 23,9–11).

Jeremias Klage beschränkt sich nicht nur auf das noch bevorstehende Gericht über Juda und Jerusalem, sondern schließt auch das bereits rund 100 Jahre zuvor ergangene Gericht über das israelitische Nordreich und dessen Folgen ein: »Unheilbar steigt Kummer in mir auf! Mein Herz ist krank in mir. Da horch! Geschrei der Tochter meines Volkes kommt aus einem fernen Land: Ist der HERR nicht in Zion, oder ist sein König nicht darin? ... Über den Zusammenbruch der Tochter meines Volkes bin ich zerbrochen; ich trauere, Entsetzen hat mich ergriffen. Ist denn kein Balsam in Gilead oder kein Arzt dort? Ja, warum ist die Genesung der Tochter meines Volkes ausgeblieben? Dass doch mein Haupt Wasser wäre und mein Auge eine Tränenquelle, dann wollte ich Tag und Nacht die Erschlagenen der Tochter meines Volkes beweinen!« (Jer 8,18f.21–23). Und gar das angekündigte Gericht Gottes über das feindliche Moab lässt Jeremia nicht unberührt: »Deshalb klagt wie Flötenklage mein Herz um Moab und klagt wie Flötenklage mein Herz um die Leute von Kir-Heres [einer Stadt Moabs]« (Jer 48,36).

Bis hinein in das Leiden angesichts einer geschauten Gerichtsvision apokalyptischen Ausmaßes wird Jeremia hineingetaucht: »Meine Eingeweide, meine Eingeweide! Ich muss mich winden. Die Wände meines Herzens! Es tobt in mir mein Herz. Ich kann nicht schweigen ... Ich schaue die Erde, und siehe, sie ist wüst und leer,¹ und zum Himmel, und sein Licht ist nicht da. Ich schaue die Berge, und siehe, sie beben, und alle Hügel schwanken. Ich schaue, und siehe, kein Mensch ist da; und alle Vögel des Himmels sind entflohen. Ich schaue, und siehe, das Fruchmland ist eine Wüste; und alle seine Städte sind niedergerissen vor dem HERRN, vor der Glut seines Zornes« (Jer 4,19.23–26).

Universelle Gerichts- und Heilsweissagungen

Ein charakteristischer Zug der Weissagungen bezüglich des Gerichts über Israel, Juda und Jerusalem war ihre Situationsbezogenheit. Allerdings beschränkt sich die Verkündigung der Propheten nicht darauf, sondern greift auch in die fernere Zukunft hinein. Dies schließt die Ankündigung des Gerichts über die Israel bedrängenden Feindvölker ein und weitet sich aus zu der Weissagung eines universellen Gerichtstags, des »Tages des HERRN«, dem die gesamte Völkerwelt (vgl. z. B. Jes 2,12–21; 13,6–13; Hes 30,2f.; Joel 3,3f.; Ob 15), aber auch Israel und Juda unterworfen sein werden (vgl. z. B. Am 5,18–20; Zef 1,14–18; Sach 14,1f.). Darüber hinaus wird in den Visionen des Propheten Daniel ein Bild des Ablaufs der gesamten Weltgeschichte und des Zusammenbruchs der

¹ Hebr. *tohuwawohu*, wie sonst nur noch in 1Mo 1,2.

sie beherrschenden Mächte unter dem Gericht Gottes entworfen, darin verwoben die endzeitlichen Bedrängnisse und die Rettung Israels (vgl. Dan 2,31–45; 7,2–28; 8,2–26; 9,23–27; 11,2 – 12,12).

Aber mit der Ankündigung dieser bis zur Endzeit sich erstreckenden Gerichte ist die Botschaft der Propheten nicht abgeschlossen, denn diese Gerichte haben ihren Sinn nicht in sich selbst, sondern sind nur die Voraussetzung für ein anschließendes Heilshandeln des HERRN. Das wird u. a. schon deutlich bei der Bestellung Jeremias zum Propheten »über die Nationen und über die Königreiche«, denn diese erschöpft sich nicht darin, »auszureißen und niederzureißen, zugrunde zu richten und abzubrechen«, sondern erfüllt sich letztlich im »Bauen und Pflanzen« (vgl. Jer 1,10).

Gegenstände solcher Heilsankündigungen sind die Sammlung und Rettung eines Rests des Volkes (vgl. z. B. Jes 10,21; 11,11.16; Jer 23,3; 31,7; Mi 2,12) und Rückführung aus der Gefangenschaft, die Neubesiedlung des Landes und der Wiederaufbau Jerusalems (vgl. z. B. Jes 35,8–10; Jer 30,10f.; Sach 8,2–8), die Stiftung eines neuen Bundes (vgl. Jer 31,31–34) und die Ausgießung des Geistes (vgl. Jes 44,3f.; 59,21; Hes 36,27; 37,14; Joel 3,1f.). Einen besonderen Raum nehmen die Weissagungen über den Messias ein; dieser wird unter einer ganzen Reihe verschiedener Bezeichnungen vorgestellt: so als der *Immanuel* (Jes 7,14) und als das neugeborene Kind, dem die Hoheitstitel *Sohn*, *wunderbarer Ratgeber*, *starker Gott*, *Vater der Ewigkeit* und *Fürst des Friedens* zugeordnet werden (Jes 9,5), weiter als der *[Wurzel-]Spross* (Jes 11,1f.10; 53,2; Jer 23,5; Sach 3,8; 6,12), der *Eckstein* (Jes 28,16; Sach 10,4), der *Knecht* (Jes 42,1–4; 49,1–6; 50,4–9; 52,13 – 53,12), als ein *Mächtiger* und *Herrscher* (Jer 30,21) sowie als *König* (Sach 9,9).

Diese Zukunftsvisionen sind zum Teil zwar bis in die Einzelheiten hinein erfüllt worden, zumeist aber doch nur unvollständig. So ist etwa der verheißene Messias als Jesus Christus in Knechtsgestalt gekommen und hat durch seine Hingabe in den Tod das Sühnungswerk vollbracht (vgl. Jes 53,4f.), aber er hat noch nicht als der *Erhobene und Erhöhte* (vgl. Jes 52,13) die Herrschaft über sein Volk angetreten. Entsprechendes gilt z. B. auch für die verheißene Rückkehr Israels in sein Land. Ein Teil der Stämme ist in den Jahren nach 539 v. Chr. wirklich zurückgeführt worden, aber die Mehrzahl, insbesondere aus den zehn Stämmen des Nordreiches, sind noch immer über die ganze Erde zerstreut und zum Teil nicht einmal auffindbar.

Die vollendete Erfüllung ist vielmehr erst einem zukünftigen Geschehen vorbehalten: »Und es wird geschehen am Ende der Tage, da wird der Berg des Hauses des HERRN feststehen als Haupt der Berge und erhaben sein über die Hügel; und alle Nationen werden zu ihm hinströmen. Und viele Völker werden zu ihm hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN, zum Haus des Gottes Jakobs, dass er uns aufgrund seiner Wege belehre und wir auf seinen Pfaden gehen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem« (Jes 2,2f.; vgl. Mi 4,1f.). Dann wird der Herr einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen (vgl. Jes 65,17) und es wird endlich Friede werden, der sich





über die ganze Schöpfung erstreckt: »Und der Wolf wird beim Lamm weilen und der Leopard beim Böckchen lagern. Das Kalb und der Junglöwe und das Mastvieh werden zusammen sein, und ein kleiner Junge wird sie treiben ... Man wird nichts Böses tun noch verderblich handeln auf meinem ganzen heiligen Berg. Denn das Land wird voll von Erkenntnis des HERRN sein, wie von Wasser, das das Meer bedeckt« (Jes 11,6.9).

Trostreden

So wie die Gerichtsweissagungen meist von Drohreden umrahmt waren, sind die Heilswaissagungen oft von Trostreden begleitet, durch die das Volk zum Ausharren und Vertrauen auf Gottes Treue ermuntert wird: »Hört auf mich, Haus Jakob und der ganze Rest des Hauses Israel, die ihr von Mutterleib an mir aufgeladen und von Mutterschoß an von mir getragen worden seid! Auch bis in euer Greisenalter bin ich derselbe und bis zu eurem grauen Haar werde ich euch tragen. Ich, ich habe es getan, und ich selbst werde heben, und ich selbst werde tragen [oder: schleppen²] und werde retten« (Jes 46,3f.).

Solche Worte unterscheiden sich grundsätzlich von den Trugreden jener Wahrsager, die nur »mit Dunst getröstet« haben (vgl. Sach 10,2), denn sie sind auf konkrete Zusagen wie z. B. die der Heimkehr gerichtet: »Die Befreiten des HERRN werden zurückkehren und nach Zion kommen mit Jubel, und ewige Freude wird über ihrem Haupt sein. Sie werden Wonne und Freude erlangen, Kummer und Seufzen werden entfliehen« (Jes 35,10; 51,11). Aber selbst wenn derartige Voraussagen erst »an jenem Tag« vollständig erfüllt und dann mit einem Loblied der Erlösten beantwortet werden (vgl. z. B. Jes 12,1f.), so bedeutet das doch keine »Vertröstung«, sondern solche Verheißungen werden als »Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil« bereits in die Gegenwart hereingeholt, sind dazu gegeben, »Zukunft und Hoffnung zu gewähren« (vgl. Jer 29,11). »Wie einen, den seine Mutter tröstet, so will ich euch trösten« (Jes 66,13), diese Zusage kann über den geschichtlichen Anlass und Ort hinaus gleichsam als ein Motto über das Heilshandeln des HERRN in Güte und Erbarmungen verstanden werden.

Hanswalter Giesekeus

2 Ein stärkeres Wort für *tragen* als das voranstehende.